

http://www.derwesten.de/region/rhein_ruhr/nicht-studieren-dafuer-gibt-s-geld-id11022669.html

Bildung

Universität zahlt Stipendium fürs "Noch nicht studieren"

26.08.2015 | 12:33 Uhr



Der Abiturient, der (noch) nicht studieren will, vor der Uni, die ihm das bezahlt: Fritz Schaefer in Witten. Im Hintergrund: Lotta Westphal (links) und Julika Franke (rechts).

Foto:

Die Universität Witten/Herdecke zahlt einem 18-jährigen Dorstener monatlich 700 Euro, damit er nicht studiert - als Signal gegen Bildungshetzerei.

Fritz Schaefer ist 18 und hat im Sommer Abi gemacht – ein junger Mann im besten Alter sozusagen, fit und fix, reif für die Hochschule. Doch den Dorstener drängt es gar nicht ins Studium. Die Universität Witten/Herdecke findet das gut: Sie finanziert ihm das „Noch nicht studieren“.

Schaefer erhält das „Pfad.finder-Stipendium“ der privaten Hochschule – und damit ein Jahr lang 700 Euro pro Monat. Das Geld soll er nutzen, um ein Herzensprojekt zu verwirklichen. Das ist die einzige Vorgabe. Wo (und ob überhaupt) er anschließend studieren wird, ist allein seine Entscheidung.

"Hetzerei ist totaler Humbug"

„Diese ganze Hetzerei ist totaler Humbug“, glaubt Lotta Westphal von der Studierendengesellschaft. Zusammen mit Julika Franke leitet sie das Projekt. Einschulung also: möglichst früh. Abi: in höchstens acht Jahren. Studium: spätestens fertig in fünf weiteren.

Für Fragen wie „Wer bin ich, was will ich, wie funktioniert mein Leben eigentlich?“ bleibe kein Raum. „Wir wollen aber keine uniformierten, sondern mündige Studenten, Menschen, die Vertrauen in ihr Können haben“, sagt Franke. Doch dafür müsse man „Lebenswege entschleunigen“.

Fritz Schaefer selbst sagt, er habe schon in Klasse 5 gemerkt, dass ihm irgendwann das Jahr fehlen werde, dass den Schülern „vor G8“ noch gewährt wurde. „Man wird heute durch die Schullaufbahn geprügel, die Persönlichkeit hat keine Zeit zu reifen.“

„Ich habe immer gern zugehört. Und erzählt!“

Dabei probiere er gern alles aus, sei furchtbar neugierig. Schülersprecher seines St. Ursula-Gymnasiums war er, an Kickboxen, Leichtathletik und Schwimmen versuchte er sich, auch an Klavier und Saxophon. „Schwamm“ nennt ihn die Mutter, eine Diplom-Pädagogin – weil er Wissen wirklich aufsauge. Und der Vater („Arbeiterkind und Gastronom“) berichtet von einem Nachmittag vor vielen Jahren, als er mit dem Wagen zuhause vorfuhr und der kleine Fritz aufgeregt auf ihn zu rannte: „Nicht ausmachen, nicht ausmachen!“ Der Junge brauchte einen O-Ton vom Auspuff – für sein Geräuscharchiv.

Es fing nämlich früh an, was im kommenden Jahr Fritz Schaefers Herzensprojekt sein wird: seine „Pommes Soko“-Serie, eine Hörspielreihe um eine Dorstener Detektivbande. „Ich habe immer gern zugehört. Und erzählt!“, schrieb er in seiner Bewerbung ums Stipendium. Nun, das tun viele. Schaefer aber verfasste, gerade dem Benjamin-Blümchen-Alter entwachsen, kurzerhand sein erstes eigenes Hörspiel.

Inzwischen sind sechs Folgen produziert, zwei weitere („mindestens“) sollen im Stipendiats-Jahr folgen. „Hörspiel ist Kino im Kopf, Fantasie der Schlüssel in eine andere Welt“ erklärt er seine Begeisterung. Die offenbar ansteckend ist: Schaefers „Pommes-Soko“-CDs verkaufen sich gut, erste Folgen mussten bereits nachgepresst werden. Der Erlös geht an die Jugendarbeit seiner Heimatstadt Dorsten.

Ein Jugendroman – aus der Feder eines Jugendlichen

Die Manuskripte aller Hörspiele will er im kommenden Jahr für Gehörlose veröffentlichen. – er weiß, was ein Handicap ist, Schwester Greta (17) ist schwerbehindert. Und an der „Hörbar“ wird er weiter arbeiten. Zusammen mit einer Tante sammelt er dafür Weltkriegs-Erinnerungen von Zeitzeugen und stellt sie online. „Ist doch wichtig, dass so was nicht verloren geht“, meint der 18-Jährige. Ach ja: Und einen Roman will er auch noch schreiben: „Einen Jugendroman, der mal nicht aus der Feder eines Erwachsenen stammt.“

Volles Programm also für einen, der (noch) nicht studieren will. „Machbar“, sagt Schaefer und grinst. Ein bisschen „Erdung“ erhoffe er sich für seinen Sohn, sagt Vater Dirk Zerressen. „Fritz ist bisher alles gelungen, was er angefangen hat. Aber Scheitern oder Niederlagen bewältigen muss man doch auch lernen.“

So ganz übrigens stimmt das sowieso nicht, das mit dem Stipendium fürs Noch-Nicht-Studieren. Einschreiben wird sich Fritz Schaefer an der Uni Witten/Herdecke nämlich schon. „Für Kultur und Psychologie vielleicht, nur so, um mal ab und an reinzuschnuppern“, räumt er ein. Wie gesagt: Er sei halt sehr neugierig. Auf alles.

Ute Schwarzwald